



Der Kluge Contarini hat gewarnt; vor allem davor, Frankreich so ganz freizugeben, das schon so auffallend mit der Delegation über den Rhein winkt! Sie dürfen ihn nicht. In diesen Tagen hat wahrhaftig ein Faschist herausgefunden, auch in einem barbarischen Notus finde sich eine utilitaristische Verflüchtung. Man nannte Jungling, er ist nichts anderes als der Faschismus und seine ist die alte Bourgeoisie, das Philistertum! In diesem läppischen Zwerg sehen sich also Brand wie Luther konterfeit; nichts hat

nichtliche Siegfried mit ihnen gemein, der über Cocarno wie über Genu nur herabst sah. Ueberlassen wir dem Vater, wie er die anderen „Pöbel“ der „Mitterdämmerung“ verteilen will unter den edlen Statthaltern, die zum neuen Balkanblock halten; ob nicht Herr Radtsch, der heute auf einmal sein Herz erwidert hat, noch den grimmigen Dogen machen wird, der dem geschminkten Siegfried den Speer in den Rücken rennt?

## Veriliches und Sächliches.

Mitteilungen aus der Sitzung des Gesamtrates am 23. März 1928.

Den Stadtvordereuten werden u. a. folgende Bewilligungen vorgeschlagen: Rund 70.000 Mark Baukostenzuschuß zur Errichtung weiterer Holzhäuser in der südlichen Kleingartenstadt an der Törner Straße aus dem Stammvermögen zur Ergänzung der aus dem Ertrage der Wirtschaft entnommenen Mittel; 10.100 Mark zur Beschaffung von Wasser für die südlichen Mädchen-Berufsschulen; rund 6000 Mark Mehraufwand für die Einrichtung von drei weiteren B.-II.-Klassen bei den Mädchen-Berufsschulen von Ostern 1928 ab.

Einem Erlaß des Stadtvordereuten, die Kohlenbeihilfe für Bedürftige einschließlich der Erwerbstätigen und Kurzarbeiter auch im April zu gewähren, wird stattgegeben unter Bewilligung des Mehraufwandes von rund 105.000 Mark zu Kosten haushaltplanmäßiger Mittel des Fürsorgeamtes.

Auf einen Antrag der Stadtvordereuten wegen Verabschiedung der Schiffschmidarbeiten für Kraftfahrzeuge bis 6,5 Tonnen Gesamtgewicht beschließt man, es nach dem Vorschlage des Verkehrsausschusses bei der Reichsgeschwindigkeitsgrenze (85 Kilometer) zu belassen.

In die freigewordene Stadtdirektorstelle beim Tiefbauamt wählt man Regierungsbaurat Burkhardt bei der Wasserbau-Direktion Dresden, zurzeit Leiter des Wasserstraßenamtes Kuc.

Die Stadtvordereuten hatten am Donnerstag 7 Uhr ihre nächste Versammlung ab. Außer den in der letzten Sitzung abgeschickten Punkten stehen auf der Tagesordnung u. a. zwei Anträge des Stadtv. Bösenberg (D. Sp.), den Rat zu erlösen, 1. die Frage der Unterbringung einer Ausgabestelle der städtischen Bäckerei und Viehhalle im südlichen Blasenwälder Wasserwerk zu prüfen; 2. einen Bericht darüber an die Stadtvordereuten zu geben, ob die Einrichtungen der Gewerkschaften — jegliche technische Mittelkraftwerke — den gezielten Bedürfnissen in vollem Umfang gerecht werden können, und welche Erweiterungen geplant sind; ferner die Frage zu prüfen, ob nicht interessierte Kreise, wie die Gewerkschaften, zu den laufenden Kosten herangezogen werden können.

Java, das Wunderland. Unter dem Gesamttitel „26 Jahre unter den Wilden Indiens“ veranstaltet der holländische Farmer und Naturforscher Edward Philipp eine Vortragsreihe durch Europa, auf der er nunmehr auch Dresden berührt hat, wo er am Donnerstag im überfüllten Vereinssaale über Java, das Wunderland eines fesselnden Lichtbildervortrags hielt. Philipp ist zweifellos ein sehr interessanter Vortrager, der seinen Ausführungen durchgehend den Charakter des persönlichen Erlebten zu geben weiß, wodurch er seine Zuhörer ebenso packt wie durch seinen trockenen Humor und seine wundervollen, zum Teil farbigen Bilder. Der Vortragende war Farmer auf Sumatra, beschloß riesige Plantagen und zählte zu den Reichen des Landes. Im Kriege hat auch er alles verloren, und erschütternd waren seine Ausführungen über die unzureichende Tagelohn der völkischen und wirtschaftsverschlingenden Verträge von Versailles und Trianon. Da die unterlegenen europäischen Staaten in den Kolonialreichen nicht mehr Käufer sind, und namentlich Deutschlands überflüssige Handelsbeziehungen gänzlich aufgehoben, so sind auch in Zukunft, dem niederländisch-ostindischen Kolonialreiche, Hunderte ein reiches Armen und Plantagen geschloßen. Hunderttausende von Aulis sind arbeitslos, die überreichen Ertragsüberschüsse wird man seit vier Jahren ins Meer! Obwohl die holländische Regierung in und nach dem Kriege auch zur Unterstützung der Deutschen alles getan hat, so grassiert das Hungerelend weiter, und es wird keine Rettung geben, solange Versailles in Kraft ist. Die Not ist auch in den holländischen Kolonien so groß, daß der Redner dringend warnte vor Auswanderungen nach den — Märchenlanden der Inseln. — Und Märchenlande sind es, diese asiatischen Inseln (Südlich, soweit Europas überflüssige Fülle sich nicht berührt), diese paradiesischen Gärten Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Neuguinea und wie sie alle heißen. Man sah im ersten Vortrage nur Bilder von Java, aber sie waren hinreichend schön. Namentlich fesselten die vielen Augenblicksaufnahmen vulkanischer Ausbrüche und ihres Vernichtungswerkes, die Urwald- und Flugschnecken, die grandiose Vegetation, die Tempelbaukunst der Hindus, das Dorfsitzen der Bewohner und vieles andere. Der zweite Teil zeigte dann das Volk in seiner vollendeten körperlichen Schönheit, die Leute bei Arbeit und Erholung, die Reichtümer und -verarbeitung, ferner Hochzeiten und Verlobungsfeiern, Feste und Tänze, zeitliche Sitten und Gebräuche. Der Vortrag bot für Dresden durchweg Neues und war trotz seines ethnographisch-wissenschaftlichen Einschlags doch ein Stück wertvoller und gemeinverständlicher Volksbelehrung.

## Reinholds Steuerprogramm vor dem Ausschuß.

### Die Kritik der Deutschnationalen.

Berlin, 24. März. Im Steuer Ausschuß des Reichstages führte Abg. Dergt (D.N.) aus: Die Kritik vom Reichsfinanzminister gegebene Darstellung des Gesamtbildes der Finanzlage bedeutet einen außerordentlich starken Rückgang der Regierung, in Bezug auf die Zahl und einen völligen Rückgang auch in Bezug auf das Prinzip. Der Antrag, den der Minister nach seiner ersten Erklärung an Steuern nachlassen wollte, ist nach seiner letzten Vorlage um 150 Millionen geringer geworden. Das ist ein Maßstab der Regierung nach den unvorstellbaren, laichsinnigen Verprechungen, die dem Volke gemacht wurden. Es kann aber keine Rede davon sein, daß die deutsche Wirtschaftslage sich seit Januar verschlechtert hätte. Wir bedauern es sehr, daß der Reichsfinanzminister diesen falschen und für die Wirtschaftsentwicklung gefährlichen Eindruck erweckt hat, nur, um seinen Rückgang zu rechtfertigen, während tatsächlich eine leichte Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen ist. Auch im Prinzip seines Steuerprogramms hat der Minister einen vollständigen Rückgang angetreten. Ursprünglich hatte er eine Ausschließlichkeitserklärung dahin abgegeben, daß die Steuererhöhung sich im wesentlichen nur auf die Umsatzsteuer konzentrieren sollte. Dieses Prinzip hat er jetzt aufgegeben, und nun ist die Bahn frei für Senkungswünsche auf allen möglichen Steuergebieten. Wir Deutschnationalen haben immer die Senkung der Vermögenssteuer verlangt und begehren die letzte vorgeschlagene Ertragsteuer, wenn sie uns auch nicht ausreichend erscheint. Selbstverständlich treten wir auch für die Befreiung der Einkommen im Interesse der Bürger ein. Für uns steht aber

### im Vordergrund der Abbau der Hauszinssteuer.

Wir haben die Hauszinssteuer immer für verfehlt erachtet gehalten. Wenn diese Last von Industrie und Gewerbe, Mietern und Vermietern genommen wird, so wird das jenseitige wirtschaftliche Folgen haben. Wir erheben den allerhöchsten Protest dagegen, daß der Minister das neue Steuerkompromiß als ein einheitliches Ganzes festlegen will, dann muß sie sich vorher mit der Opposition von rechts oder links verständigen. Wir meinen, mit der von rechts. Wenn Abg. Dr. Fischer beherrschte der Opposition die Beratung zu der für unsicheren wollte, daß an ihrem Widerstand gegen Teile des Ministerkompromißes die ganze Steuererhöhung scheitern könnte, so lehnen wir das entschieden ab. Wir sind doch nicht dafür verantwortlich, daß die Regierungsparteien in der Minderheit sind, und daß sie ihre Vorläge ohne Zustimmung der Opposition aufgestellt haben. Wir sind heute zu jeder Stunde bereit, die Vermögenssteuer und die Einkommensteuer aufzuheben und die Hauszinssteuer zu senken.

Wir behalten uns vor, wenn die Steuererhöhungsvorlage sich verzögert, in einem Initiativantrag diese Steuerfragen vorweg zu erledigen.

Es ist interessant, daß der Reichsfinanzminister mit den Führern der Sozialdemokraten eine Verständigung versucht haben soll. Bei uns ist er noch nicht gewesen. Wir verlangen aber diese Verständigung. Eine Wirtschaftserkundung Deutschlands auf sozialistische Manier halten wir für völlig unmöglich.

### Reichsfinanzminister Dr. Reinhold:

Ich freue mich sehr, daß die Deutschnationalen die Verhandlung wollen. Dr. Dergt hat sich zu fast allen Steuerplänen durchaus zustimmend geäußert und einmütlich das ganze Programm gebilligt. Die Senkung der Umsatzsteuer auf 15 Prozent war unser ursprüngliches Ziel. Wir müßten aber feststellen, daß es wegen seiner finanziellen Wirkung jetzt noch nicht zu erreichen ist. Im Regierungsprogramm war allerdings die Senkung der Umsatzsteuer auf 15 Prozent das Hauptziel. Ich halte es auch volkswirtschaftlich für das richtige, weil diese Steuer produktions- und preiswertenernd wirkt. Unter dem Druck der Tatsachen mußten wir von unserem ursprünglichen Programm abweichen, aber es ist doch nicht so, daß das Regierungsprogramm jetzt zurückgezogen wird. Die Zahlendifferenz ist nicht so groß, wie sie Dergt darstellt. Wir haben uns nur einen gewissen Spielraum lassen müssen, damit wir für die ausgesetzten Erwerbslosen gewisse Reserven haben. Wir haben bedauert, daß wir die Umsatzsteuer nur auf 0,75 Prozent senken können, aber das ließ sich nicht umgehen, wenn die Einkommen fallen soll.

Die völlige Aufhebung der Luxussteuer war von vornherein unser Ziel und wir haben ihr zugestimmt, als unsere genaue Prüfung die Möglichkeit dazu ergab.

Wir aller Schärfe muß ich der Meinung widersprechen, daß die einzelnen Teile des Programms zusammenhanglos zusammengepackt seien. Das Steuerentwurfsgesetz ist von uns ganz bewußt zusammengepackt worden. Es handelt sich hier nicht um eine Erbschaft von 500 Millionen, um deren Verteilung sich die Erben streiten. Es handelt sich vielmehr um ein planmäßiges Vorgehen.

Abg. Osheim (Komm.) protestiert dagegen, daß im Zeitpunkt die Steuerfragen in letzter Stunde durchgepeitscht würden. Die Pläne des neuen Reichsfinanzministers seien nur Geschenke an die Beschlenden auf Kosten der verelendeten Arbeiterklasse. — Weiterberatung morgen.

## Abänderungsmöglichkeiten zur Erzielung einer Mehrheit.

Berlin, 24. März. Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien trat heute abend mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zu einer Besprechung über die abgeänderte Steuerentwurfsvorlage zusammen. Es wurde eine Übereinstimmung dahin erzielt, daß die Regierungsparteien sich mit dem neuen Kompromißvorschlag einverstanden erklärten. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Übereinstimmung, die die Möglichkeit von Änderungen anläßt, und zwar auch von solchen, die von anderen Parteien vorgeschlagen werden. Man hat diese Möglichkeit offen lassen müssen, da es im Moment immer noch nicht klar ist, wie man die notwendige Unterstützung erhalten kann.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold verhandelte außerdem mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Zu einem Ergebnis kam es auch mit diesen nicht. Reinhold hat daran fest, daß das Steuerentwurfsgesetz bis zum 1. April erledigt werden müsse.

### Trinkl deutschen Wein!

Eine Mahnung des Rheinischen Provinziallandtages. Düsseldorf, 24. März. Die Verhandlungen des Rheinischen Provinziallandtages wurden heute durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Aulich, eröffnet, der aus Anlaß des Dindenburg-Besuches am Rhein u. a. ausführte: Auch in dieser Stunde gilt es, dem Wanne der Pest, dem Sumpf der deutschen Staatsgebanten den Ausdruck unserer tiefen Besorgnis, aber auch unserer Tauf dafür darzubieten, daß er durch sein Erscheinen an unserer Freude Anteil nahm, wie wieder an unserer Sorgen. Sein Kommen brachte uns ein wertvolles Geschenk für die Erhaltung des Kölner Domes. Der Oberpräsident ging dann näher auf den Haushaltsplan ein. Schließlich richtete er im Hinblick auf das Gland der rheinischen Winzer die dringende Mahnung an die deutschen Verbraucher, deutschen Wein zu trinken, um dadurch die Bewohner weiter Gebiete am Rhein und an seinen Nebenflüssen vor dem Untergang zu retten. — Zum Vorsitzenden wurde durch Jurauf wieder der Oberbürgermeister Jarres gewählt.

## Für eine deutsch-österreichische Wirtschafts-Union.

Wien, 24. März. Der großdeutsche Abgeordnete Hammer wies in einer Versammlung auf die immer deutlicher in Europa auftretende Ueberzeugung hin, daß eine dauernde Rettung der österreichischen Wirtschaft nur in der Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsgebietes mit dem Deutschen Reich durch eine Wirtschaftsunion liegen könne. Hierfür müßten schon jetzt alle Voraussetzungen geschaffen werden. (B. Z. B.)

## Westarp Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei wurde gemäß einem einstimmig beschlossenen Vorschlag des Parteivorstandes, der Parteileitung und der Landesverbandsvorsitzenden der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp durch Jurauf zum Parteivorstand gewählt.

## Kunst und Wissenschaft.

### Alberttheater.

In Ermangelung eines festen Spielplans greift Frau Hermine Körner gerne zu den alten Sitten und Rollen, die sie und in der Zeit vorgeführt hat, wo sie noch als Galt im Alberttheater erschien. So wiederholte sie jetzt Strindbergs Trauerspiel „Fräulein Julie“ und den Einakter „Die Stärkerer“, auch von Strindberg. Das „Fräulein Julie“ wird als Frühwerk des Naturalismus und als Grundstein einer Kammerstückkunst geschichtlich unverlierbar bleiben; künstlerisch sind wir ihm eben so weit entfernt, wie wir vom Naturalismus Abstand genommen haben. Wir sehen heute klar das Konstruierte in dem Gegenstand des abtügen Fräuleins, das einmal hinunter zu den Menschen unter ihr will, zu dem Diener, der aus der Tiefe zur Höhe strebt. Wir empfinden manches als theatralischen Effekt, was der Naturalist für reine Wirklichkeitsregnung hielt. Aber trotzdem: es ist ein Geniewerk. Nicht zuletzt deshalb, weil es großen Schauspielern Gelegenheit zu psychologischen Menschenschilderungen gibt. Das treibt auch Hermine Körner an Fräulein Julie hin: die Möglichkeit, eine Seelenaufmischung zu zeigen. Das vermag sie heute so erschütternd wie vor Jahren, ja nach einer Seite hin noch härter. Die Iwanjahnreise glaubt man ihr nicht mehr; die Mischung von Unerfahrenheit und Verderbtheit, die Julie im Kampf der Mißkommernacht offenbart, ist der raffinierten Reize eines allzu bewussten Liebesspiels gewichen. Aber die Menschlichkeit der furchtbaren Ernüchterung nach der Hinab, das Verflinken in Verzweiflung bis zur Willenslosigkeit einer hypnotisierten Kranken kommt mit einer Stärke und Neuheit zugleich herauf, daß ihr diese Aufführung der Seele wohl kaum eine so rein und erschauernd nachkommt. Mit einem gewissen Widerstreben gibt man an die Wiederholung der Rolle durch eine vielen ihrer Voraussetzungen entzogene Darstellerin; mit neuer Verwunderung für ihre psychologische Ausdruckskraft fühlte man sich in ihre große Kunst hineingezogen. Den Diener Jean spielte Stefanfried Körner, der aber besser als manches andere, was wir von ihm sahen; sein höher, sachlicher Ton kam der Charakteristik zugute. Nur bleibt diese immer etwas zu geradlinig und einförmig und läßt sich viele Nuancen entziehen. Sehr vollnehmend erlakt vor die Rolle der Ädchen Christine durch Kläre Garten, in ihrer gelunden Reichartlichkeit wie der fühlte Wind des Fernlandes durch die heiße Szene wehend. Der Stimmungscharakter des Ganzen hatte nicht mehr die Dichtigkeit der früheren naturalistischen Bühnenfüllung; darauf hatte Frau Körner als

spiel des Mißkommernachtstanzes des Gefindes fürste der Vorhang liebt ab. — Als Nachspiel gab Hermine Körner die stumme Rolle der Schauspielerin in der kurzen Szene „Die Stärkerer“, in der sich gerade das ausdrucksvolle Schweben dem selbstverräterischen Schwaben der Freundin überlegen zeigt. Durch das leichte, dämmerhafte Gespinnst Karla Gollms als Gegenüberlerin wurde die kleine psychologische Studie reizvoll.

\* Mitteilung der Sächsischen Staatstheater Opernhaus. Kurt Weill ist in Dresden eingetroffen und nimmt an den letzten Bühnenproben zur Uraufführung seiner einaktigen Oper „Der Protagonist“ teil. Musikalische Leitung: Fritz Busch, Spielleitung: Josef Wielen.

Freitag, den 24. März, für den Verein „Dresdner Volkstheater“ „Abenteuer des Casanova“ von Andrea in der bekannten Fassung. Ein Verkauf von Stipendien findet an dieser Vorstellung nicht statt; nur eine beschränkte Anzahl von Stipendien zum Preise von 1 M. für das Stück gelangt am Vorverkaufstage von 10 bis 2 Uhr an der Opernhauskasse zum Verkauf. Verkauf der Vorstellung 1/2 1/2 Uhr.

Die Ausgabe der Stammbuchausweise für die Zeit vom 1. April 1926 bis mit 31. März 1927 für Opern- und Schauspielhaus) erfolgt in der Zeit vom Sonntag, dem 27. bis mit Mittwoch, dem 31. März 1928 von 10 bis 2 Uhr an der Opernhaus- bzw. Schauspielhauskasse. Teilweise werden gedruckte Bestimmungen über die Stammbuchausweise ausgeben.

Schauspielhaus: Am „Eingebildeten Kranke“ von Molière am Donnerstag, dem 25. März, spielen Lotte Grünig die Toinette, Gisela Ribel die Annelone und Helma Woelker den Dr. Furçon. Vorher „Der Sclav“ in unverständlicher Fassung. Spielleitung: Geora Riesau. Anfang 1/2 1/2 Uhr. — Freitag, den 24. März (Anrechtsreihe B), Wiederholung von Otto Erler „Struensee“ in der Reueinrichtung. Spielleitung: Lotbar Mehnert. Anfang 1/2 1/2 Uhr.

\* Beethovenabend der Philharmonie. Die vor Jahresfrist schon einmal gebotene Aufführung der „Symphonie“ Nr. 1 mit dem verbindlichen Text von Verneis fand auch diesmal andächtige Oher. Mein Wunder, wenn ein meisterlicher Gestaltungskünstler vom Range Staegemanns die Worte mit bejagender Ausdruckskraft spricht, der warme, schöne Sopran Charlotte Schraders für die Märchenliebe eintritt, und dazu Arriele an der Spitze seines braven Orchesters, von Beethoven-Inbrunn getragen, musiziert. Troh allem müßte man sich aber wieder eingehen: Beethovens

volles Genie waltet nur über der Ouvertüre und den Nidern. Das andere stammt von einem Beethoven zweiten Ranges, der sich aus Ehrfurcht vor „seinem“ Goethe einmal herbeiließ, Gebrauchsmusik für eine Schauspielaufführung zu schreiben. Zur Einleitung des Abends hörte man das G-Dur-Klavierkonzert. Anton Hofden aus Leipzig spielte es. Er betonte den „weiblichen“, „ätherischen“ Charakter des Werkes vielleicht etwas gar zu sehr, erzielte freilich gerade dabei auch durch wundervolle Klangeindrücke, bei denen ihm die besonders gute Wirkung des linken Pedals der Böhmisch-Klaviatur zu hatten kam. Ueberhaupt lernte man ihn erneut als einen Spieler von hoher musikalischer Kultur schätzen. Auch bei der Begleitung des Konzertes taten Dirigent und Orchester das Ihre. E. S.

\* Klavierabend. Im Künstlerhaufe gab der Pianist Carlo Bechi aus Rom ein Konzert, das sich aus der Reihe ähnlicher Veranstaltungen ganz wesentlich hervorhob. Man erlebte ein hohes Talent mit fabelhaftem Können nach nichtsofer Seite hin, aber zugleich einen temperamentvollen Musiker. Der Anschlag zeigt vorzügliche Kultur in veränderter Weise, in letzten schöner Dynamik mit Abkühlungen, die zum Rauschen zwingen. Die vollphonie Bewusstseinsfähigkeit im Viereckemede, nicht zuletzt auch zufolge beistehenden Pedalgebräuchs, wirkt verblüffend. Sie kam blendend zur Geltung bei Wiedergabe des Präludiums mit Fuge (G-Moll) von Beethoven-Bach. Die „Bearbeitung“ freilich läßt den alten, vor 100 Jahren in Rom wirkenden Herren kaum wiedererkennen. Dochlein gelangen die drei Sätze von D. Scarlatti (Moll, G-Moll, G-Moll in A-Dur). Hingeklärt Arbeit und hochentwickelter Klaviatur (ausen Tonbilder von herausragender Schönheit. Die Claveson isolat mit der G-Moll-Sonate, der letzten des Meisters. Die Nachhosa-Gewalt in der Einleitung und dann die bezwingende Leidenschaftlichkeit im ersten Satz, sie zeigt den aus reichstem Innern nachschaffenden Künstler. In entzückend schöner Ausfaltung bot der Konzertsänger die Variationen im zweiten Teile mit Stimmungen, die in Worten nicht wiederzugeben sind. Von der Vielseitigkeit dieses römischen Pianisten überzeugte weiterhin die Genialität, mit der er die Szenen „Petruccio“ vom Rusen Igor Strawinsky zu greifbarem Leben erweckte. Er blieb der Eigenart dieser Arianenprache mit impressionistischen Farben und mit charakteristischer Akustik nichts schuldig. Die „Nachhosa“ bringt Schwierigkeiten von ganz unerhörter Art, die Bechi geradezu „spielend“ überwand. Mit seinem Können steht er Zugende von Kadaverosen, die dem sonnerterenden Mittelhande angehören, lächelnd in die Tiefe. Nach außen hin möchte sich der Künstler etwas mühen. Sein hartes Erleben tritt für das Auge doch zu sehr in die Er-



### Die Fahrt in den Abgrund.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.) (12. Fortsetzung.)

Einige hatten sich über den regungslos am Boden liegenden Mitternachtsabend und ihn aufzurichten versucht. Aber er war ohne Befinnung. Sein Kopf war im Fallen auf die harte Kante eines Bierfasses aufgeschlagen und eine Blutlache bildete sich um ihn her. Die Kunde von dem Vorgefallenen lief blitzschnell in den Saal hinaus, und große Aufregung bemächtigte sich der eben noch so harmlos vergnügten Gesellschaft. Zwei Herzte waren sofort zur Stelle und unterwarfen den Verletzten einer eiligen flüchtigen Untersuchung.

„Vielleicht ein Schädelbruch“, sagte der eine. „Man muß ihn sofort auf ein ordentliches Lager und dann so rasch wie möglich in die Klinik bringen.“

Während man den Verwundeten hinaustrug, erschienen einige Schupo-Beamte auf dem Schauspiel der Tat. Sie ließen sich Bericht erstatten und erklärten Paul Vorens, gegen den sich bereits in bedrohlicher Weise die allgemeine Entrüstung kehrte, für verhaftet. Er war jetzt äußerlich ruhig und leistete keinen Widerstand. Als er abgeführt werden sollte, klammerte sich Elli weinend an ihn.

„Gib mir, Paul!“ schluchzte sie. „Ich habe nichts Unrechtes an mir.“

„Das weiß ich“, erwiderte er. „Aber der Hund hat erhalten, was er verdient hat.“

„Lassen Sie den Mann jetzt los, Fräulein“, mahnte einer der Schupo-Beamten nicht unfreundlich. „Hoffentlich ist es ja nicht so arg, daß ihm viel Schlimmes geschehen wird.“

Die beiden Frauen, auf die die Blicke des weiblichen Publikums jetzt mit Absehen und Schadenfreude gerichtet waren, gingen in die Garderobe hinaus und blühten sich häßlich in ihre Wintermäntel. In Regen und Schnee stapften sie nach Hause, denn Elli weigerte sich beharrlich, die Straßenbahn zu benutzen.

„Ich kann jetzt keine menschlichen Gesichter sehen. Ach, ich bin ja so unglücklich.“

„Habe ich dir's nicht vorausgesagt, daß du noch einmal solche Wechsellagen mit ihm erleben wirst? Nun hast du einen Bräutigam im Gefängnis.“

„Du bist garstig, Mutter! Er hat doch nichts Schlimmes begangen.“

„Nichts Schlimmes? Und wenn er den armen jungen Mann nun totgeschlagen hat? Er sah ganz so aus, als ob er für dies Leben genug hätte.“

„Wißt du mich ganz zur Verzweiflung bringen?“

„Nein. Aber zur Vernunft wirst du jetzt hoffentlich gekommen sein. Einen Menschen, bei dem du keinen Augenblick seines Lebens sicher wärst, kannst du doch nicht heiraten.“

„Ja. Ich werde ihn heiraten. Nun erst recht. Er soll nicht von mir sagen dürfen, daß ich ihn ins Unglück gebracht hätte.“

Ein kurzes, aber heftig gehaltenes Brischen Marias hatte Walter Norbert für den heutigen Abend zum Tee geladen.

„Und vergessen Sie Ihre Weige nicht“, hatte es geschlossen. „Wir werden mit meinem Vater allein sein, und wir wollen nach Derangulust musizieren wie in den schönen alten Zeiten.“

Er war gekommen und mit so viel Freundlichkeit aufgenommen worden, daß seine erste Befangenheit rasch verflieg. Der Professor war gültig wie immer, und Maria entfaltet all ihre Liebenswürdigkeit, die nur zuweilen im Verkehr mit fremden und ihr wenig sympathischen Menschen hinter eine fähle Reserviertheit zurücktrat.

Als sie am Teetisch saßen, kam die Rede auch auf den Vorfall mit dem Chauffeur.

„Ich kenne den Mann nur vom Ansehen“, sagte Norbert. „Aber ich achte, daß er mir immer einen etwas unheimlichen

Eindruck gemacht hat. Ich kann die Vorliebe Egons für ihn nicht recht verstehen.“

„Auch mir hat sein finstres Wesen wenig gefallen“, stimmte Maria zu. „Doch mein Bruder sagt, daß er für ihn unersetzlich sei. Außerdem sei er überzeugt, daß der Mann für ihn durch Feuer und Wasser gehen würde.“

„Es mag so sein. Immerhin ist ein Jähzorn, wie der dieses Vorens, eine etwas gefährliche Eigenschaft. Seine kleine Verlobte tut mir aufrichtig leid. Sie ist ein liebes und ohne Zweifel auch sehr braves Mädchen. Seit gestern ist sie wieder im Bureau, und sie scheint unter dem Erlebnis sehr schwer zu leiden.“

„Egon, der sich für die Sache interessiert, als ob es seine eigene Angelegenheit wäre, meint, es würde nicht so sehr schlimm werden. Der Herr von Mitternachts soll nicht lebensgefährlich verletzt sein, und mein Bruder hofft, daß es seinen Bemühungen gelingen werde, Vorens schon in den nächsten Tagen aus der Untersuchungshaft frei zu bekommen. Natürlich denkt er nicht daran, ihn zu entlassen.“

Der Professor erzählte sehr vergnügt von seinen Berliner Erlebnissen. Er hatte schon eine ganze Anzahl hervorragender Fachgenossen kennengelernt und veriprach sich noch eine Fülle weiterer Anregung für die Zukunft.

Die Berliner Bekehrten sind ein ganz vortrefflicher Menschenstamm“, sagte er voll ehrlicher Anerkennung. „Man ist überall so gültig gegen mich, als wäre ich ein großes Licht. Und ich werde diesen Umgang in Brauental sehr vermissen.“

„Aber lo beiter man auch plauderte, Maria brannte doch vor Ungeduld nach dem musikalischen Teil des Abends. Sie ging zum Flügel, präparierte ein wenig und sah erwartungsvoll auf Norbert, der seine Weige nur zögernd aus dem Kasten nahm.“

„Wissen Sie auch, daß mir fast so bangt ist, als sollte ich vor einem großen Publikum spielen? Sicherlich erwarten Sie von mir viel mehr, als ich zu bieten vermag.“

„Nun, wir wollen es darauf ankommen lassen“, sagte sie lachend. „Aber ich lade Ihnen freilich im vorhinem, daß ich eine strenge Richterin sein werde.“

Sie begannen zu spielen. Maria war eine begabte und feinsinnige Begleiterin, die vortrefflich auf alle Besonderheiten des Violinisten einzugehen verstand, so daß Norbert sehr bald seine volle Sicherheit und Freiheit gewonnen hatte. Als das erste Stück zu Ende war, drehte sie sich auf ihrem Sessel nach ihm um und streckte ihm die Hand entgegen.

„Bravo, Walter! Sie sind ein wirklicher Künstler.“

„Ach nein, Fräulein Maria! Das bin ich wohl nicht.“

„Vielleicht war die Probe noch nicht ausreichend. Wahren wir also fort. Und nehmen wir etwas recht Schweres. Etwas ein Virtuosenstück von Paganini. Wenn Sie kein bei sich haben, ich habe mich reichlich mit Noten versehen.“

„Sie wollen also ein richtiges Examen mit mir antreten? Meinetswegen! Es kann mir ja nichts Schlimmeres widerfahren, als daß ich mich vor Ihnen blamiere.“

„Du tust unrecht daran, den guten Norbert möglicherweise in Verlegenheit zu bringen“, mahnte der Professor. „Er hat wunderschön gespielt. Und am Ende hat er doch gar nicht den Ehrgeiz, als Konzertspieler aufzutreten.“

Aber sie hatte das Notenheft schon vor ihm auf das Pult gelegt und griff in die Tasten. Mit gespannten Fingern setzte Norbert den Bogen an. Und alodenern verlor die schwierigen Tonfolgen aus den Saiten. Nicht ein einziger Mal griff er fehl, und sein unrciner oder verflaumommener Klang belebte das Ohr der Zuhörer.

Mit einem tiefen Atemzuge ließ er endlich die Geige sinken. Maria aber stand auf und legte ihre Hände auf seine Schultern. In ihren Augen glänzte es feucht, und ein Ausdruck innigen Glückseligkeits war auf ihrem Gesicht.

„Und Sie wollen sich noch dagegen wehren, daß Sie ein Künstler sind? Und Sie wollen Ihr Pfund vergraben?“

„Was sollte ich anders tun? Ich bin ja viel zu alt, um aus meiner Liebhaberei noch einen Beruf zu machen.“

„Ja alt? Lassen Sie sich nicht auslachen! Es ist ja gerade zu eine Tobfunde, auf dem Kontorbode zu hocken und trockene Zahlen zu schreiben, wenn man so viele Menschen glücklich machen kann.“

„Ja, bedenke du denn, Maria, was du von unserem Norbert verlangst“, mischte sich wieder der Professor ein. „Ist er denn nicht auf dem besten Wege, ein reicher Mann zu werden, wie Egon?“

„Sage lieber: ein armer Mann wie Egon“, brach sie beinahe leidenschaftlich aus. „Ich verachte diesen Reichtum, der den Menschen aushöht und ihn zu einer jammervollen Rationelle macht. Nein, dazu ist mir Walter zu schade. Wer zu Großem geboren ist, der soll auch etwas Großes werden. Ich weiß nicht, ob ein Geiger irdische Schätze sammeln kann, aber ich weiß, daß er auch in der sogenannten Armut tausendmal reicher ist als der erfolgreichste Gründer von Aktiengesellschaften und Kongernen.“

Norbert nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. „Sie machen mich sehr glücklich, Fräulein Maria“, sagte er leise.

Sie hielten voreinander und sahen sich in die Augen. Vanglam röteten sich Marias Wangen.

„Ich habe Ihnen meine Meinung gesagt, das ist doch nichts so Besonderes“, meinte sie ab. „Aber nun habe ich noch eine Bitte, nein, eine Forderung an Sie. Sie müssen auf dem Felde, das Egon veranaltet, spielen. Es soll mit einem kleinen Konzert beginnen. Eine erste Sängerin und ein berühmter Klaviervirtuose sind bereits engagiert. Und Sie werden mit Ihrer Bloline den Dritten im Bunde machen.“

„Wohin denken Sie? Das ist aus tausend Gründen unmöglich.“

„Nun, ich wäre neugierig, diese tausend Gründe kennen zu lernen. Aber bemühen Sie sich nicht, sie einzeln aufzuführen. Denn ich lasse keinen von ihnen gelten. Ich verlange es einfach von Ihnen.“

„Aber bedenken Sie doch: in meiner Stellung! Bin ich in der Gesellschaft Ihres Bruders nicht ohnedies nur eine unglücklich gedubete Persönlichkeit? Und dann — neben solchen musikalischen Größen?“

„Was das betrifft, so übernehme ich die Verantwortung dafür, daß Sie in Ehren neben ihnen bestehen werden. Und Ihr angebliches Bedauern — ich will Ihnen etwas sagen, Walter: gerade, weil vielleicht etwas daran ist, müssen Sie es tun.“

„Ich verhebe Sie nicht, Fräulein Maria! In solchen Fällen, wenn man überhaupt kommt, hält man sich doch so bescheiden als möglich im Hintergrunde.“

„Nein, und abermals nein! Unter den Tanten, die hier aufkommenkommen werden, ist nicht einer, vor dem Sie zurückstehen müßten. Und darum sollen Sie es nicht dulden, daß man auf Sie herabseht. Sie sollen beweisen, daß Sie mehr sind als alle diese ausgefahenen Weltmenschen. Um meinen Willen — wir jubeln müssen Sie es.“

(Fortsetzung folgt.)

## Panflavin

Tabletten zur Desinfektion von Mund- und Rachenhöhle. Hochwertig empfohlen bei Halsentzündung und Erkältung, sowie zum Schutz gegen Grippe.

# Schmorl's Butter-Spekulatius

Täglich frisch!

Robert Beyers Konditorei

Schmorl's Konditorei und Kaffee

Wisdruffer Straße 20 — Fernsprecher 21064, 28154, 17191

Amalienstraße 8 — Fernsprecher 13188 und 13187

Alle Waren werden nur mit allerfeinster Tafelbutter hergestellt!



Die zuverlässigen 4- und 2-Takt-Motorräder

## Wanderer u. Zündapp

Liefere ich auch bei Zahlung in 12 Monatsraten

Verlangen Sie unverbindliches Angebot!

Dresden-A Marschallstr. 3  
Wanderer-, Zündapp-, DKW.-Vertretung  
Reparat-Werkstätten mit Fahrschule  
Pilsniger Straße 50.

## Möbel billig!

Jährlich 40 neue, moderne

### Rüchen

großer Voller Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Flurgarderoben, Ein einstell.

Hoher Kassenrabatt! Günst. Zahlungs-Beding.

### Möbel-Magis

Kaulbachstraße 31, ude Pillnitzer Straße

Für Bruchleidende selbst schwerste, sichere Möbel. Walter Kunde, Dresden, Pirnaische Str. 46.

## Friedrich Gappisch

Marienstraße 11 (gegenüber den Drei Raben)

Wannen, Sitzwannen, Bidets und Waschbecken

Vornehme Beleuchtungs-Körper

## E. Kreinsen Nachf.

Prager Straße 29 Dresden

## Wünsche Bild-u.Film-Verleih

u. d. Markt u. Ringstr. Fernruf 13078

bietet eine angenehme Abendunterhaltung in Ihrem Heim.

## Lungen-

Asthma bronche selten nicht unheilbar! Lassen, den all-nach-ran

Dr. med. Niessens

Budenteerwein sei sich anzuwenden (3 bis 4 St. - Mark, Verkauf und Versand für Apotheken)

Salomon-Apothek, Semionsgasse 11, Dresden-H. Neumarkt 8.

## Schulranzen Schultaschen Gymn.-Mappen

aus eigener Werkstatt

A. Hoy & Co., Sporgasse 4.

Einzig. Schutzmarke

## Milch. Hofst. Molkebutter

verleiht in Postpaketen zu 9 Einzelkuchen à 2,15 A. Inzentral per Nachnahme

J. Mohr, Borsdorf (Holstein) geg. 1876.

## Bernickeln

polieren und färben aller Metalle schnellstens und preiswert.

Saxonia, Bauhner Str. 37, Fernruf. 13878.

Brennabor

## Gebr. Eichhorn

Trompeterstr. 17

Massenauswahl Kinderwagen Sportwagen Kindermöbel

denkbar billige Preise

## KAFFEE

Ehrig & Kürbiss

N. 3.20, 3.60, 4.-, 4.40, 4.80 p. Pfd.

NUR WEBERGASSE 8

# TEE

Ehrig & Kürbiss

LETZTER ERNTE AUßERGEWÖHNLICHE QUALITÄTEN

NUR WEBERGASSE 8

## Herrnstoffe Kommodenstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Futterstoffe

Billard-, Putz- und Damentische

Tuchhaus

Herm. Pörschel

N.-A. Scheffstr. 18-21

Gegründet 1886.

Johann Schneider

Schuh-Reparatur

Die modernen Guruschuhe, die Sie tragen, sind Kunstwerke. Wollen Sie nach einer Umarbeitung an Socken Freude haben, so bringen Sie selbige zu mir.

Meine Arbeit wird bevorzugt.

Johann Schneider, Schuh-Reparatur-Anstalt, Trompeterstraße 15, Striefler Straße 23, Bauhner Straße, Ecke Löwenstraße.



Ämtliche Berliner Produktionspreise.

Table with 3 columns: Product name, Price per 100 kg, and Date. Includes items like Weizen, Roggen, and various oils.

Leipziger Börse vom 24. März.

Heute nahm die Leipziger Börse eine ruhige Haltung an. Die Kursbewegung war geteilt und ging nach oben wie nach unten kaum über 3%.

Chemnitzer Börse vom 24. März.

Die Tendenz war wieder unbestimmt, doch war ein fester Grundton unverkennbar. Am Rohmaterialmarkt waren Zäpfische Waagen 5% preisiger.

Ämtlich notierte Devisenkurse

Table of exchange rates for various countries including Holland, Buenos Aires, Brüssel, etc., with columns for Gold and Silver.

Berlin, 24. März. Goldminen: Auszahlung Südafrika 1,73 bis 1,75, Mexiko 1,11 bis 1,12, etc.

Berliner Kurse vom 24. März 1926

Large table of stock and bond prices, categorized into Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktionen, Brauerei-Aktionen, Industrie-Aktionen, Ausländische Anleihen, and Transportwerte.

2,20% bis 6,50, Südpazif. 0,00, 0,00, 0,00, 0,00, 1,07 bis 1,08, etc.

Reichsbank-Zinslage.

Reichsbank 8%, Lombardzinsfuß 9%.

Berliner Schlachthausmarkt vom 24. März. Auftrieb: 1925 Rinder, darunter 1022 Bullen, 250 Ochsen, 1022 Kühe und Kalben, etc.

Reichsbank-Zinslage vom 24. März. Auftrieb: 680 Schweine, 555 Geflügel, Verkauf des Marktes: ruhiger Geschäft.

Berlin, 24. März. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,900, Platin 12 Reichsmark je Gramm.

Ämtliche Produktionspreise im Berliner Real-Terminhandel vom 24. März. Auftrieb: 117,75 Weizen, 116,75 Weizen, etc.

Waggonbau-Anderkonto vom 24. März. Aunerbis 10 Tagen: 27,25, 27,25, 27,25, etc.

Bremen, 24. März. Baumwolle: 24, 23, 23, etc.

Behandlungen der Dresdner Anisgerichte.

Eintragung wurde: Auf Blatt 1926 die Firma Gesellschaft für Kaufmannhandel mit beschränkter Haftung...

Auf Blatt 1925, betreffend die Gesellschaft Hans Gubner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden...

Auf Blatt 1924, betreffend die offene Handelsgesellschaft Hill & Schmeider in Dresden...

Auf Blatt 1923, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1922, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1921, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1920, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1919, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1918, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1917, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1916, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Auf Blatt 1915, betreffend die offene Handelsgesellschaft Ober & Schulte in Dresden...

Table of colonial goods prices, including items like Catequina, Kambura, etc.